### **Vorwort**

Auf den folgenden Seiten habe ich die Ereignisse und Eindrücke der Kanutour, die Ferdl und ich im Jahre 2009 in Ontario/Kanada durchführten, aufgrund meinen Tagebuchaufzeichnungen zur Erinnerung zu einem kurzen Bericht mit Bildern zusammengefasst.

**Teilnehmer**: Fedinand ROHRBÖCK Bertold PRESSELLER

Länge der Kanufahrt: ca. 530 km

zu befahrene Flüsse: Sachigo River & Severn River

Voraussichtlich Dauer: 45 Tage

Geeignete Jahreszeit: Juli, August

Schwierigkeitsgrad: schwer

Charakter der Tour: unberührte Natur mit

Wildwasser

Tourenbeginn: Lake / Ontario

Anreise über: Wien - Toronto - Thunder Bay

Sioux Lookout - Sachigo Lake

Abreise über: Fort Severn - Sioux Lookout -

Thunder Bay - Toronto - Wien









# Sachigo Lake:

Koordinaten: 53° 52′ 7" N

92° 10′ 23" W

Bevölkerung: 814 Personen

der Nishnawbe Aski

Nation



## **Fort Severn:**

Koordinaten: 38° 98′ 18" N

76° 48′ 12" W



## Die Reisevorbereitungen

Es war wieder soweit; Kanada rief. Im Sommer 2009 ging es endlich wieder nach Ontario/Kanada. Aber natürlich sollten es nicht die selben Flüsse sein die Ferdl und ich schon bezwungen haben, sondern es muss zumindest ein Teil der Tour aus einem anderen Fluß bestehen. Los gehts vom Indianerdorf Sachigo Lake, den Sachigo und Severn River entlang bis nach Fort Severn. Die Flüsse Sachigo und Severn River liegen im Osten Kanadas, ebenfalls in Ontario wie bei unseren vorangegangenen Touren. Der Sachigo River ist der bisher nördlichste, abgelegenste und längste Fluss den wir befahren werden. Sage und Schreibe, ca. 530 km unberührte Natur müssen wir bis zu unserem Zielort Fort Severn meistern, und das in 47 Tagen. Reisetermin war der 25.07.2009 bis 13.09.2009.

Der Sachigo River ist gespickt mit unzähligen Wildwasserpassagen und Wasserfällen, die zum Teil durch Portagieren und Treideln gemeistert werden müssen. Da uns jedoch keinerlei Flussbeschreibung von anderen Abenteurern vorliegt, müssen wir uns auf unser Studium der Satellitenkarten, elektronische Karten via Touratech GPS Planungssoftware und auf Aufnahmen von Google Earth verlassen, um exponierte und gefährliche Stellen zu erkennen. Die Landkarten von diesem Gebiet haben wir bereits vor unseren vorangegangenen Touren (1994, 1997, 1999 und 2002) besorgt, wobei es sich um Karten handelt, die sicher nicht mehr die aktuellen Gegebenheiten der Flüsse wiedergeben.

Zur Orientierung vor Ort verwenden wir ein GPS Gerät, wobei die Route und die gefährlichen Stellen durch mich, bereits auf dem Computer geplant und aufs GPS übertragen wurden. Es gibt unzählige Abzweigungen der Flüsse, die bei der Wahl der falschen Strecke im Nirvana enden. Aber dann wieder die Richtige Streckenführung zu erreichen ist nahezu unmöglich. Deshalb das GPS Gerät.

Die Vegetation des Sachigo Rivers gleicht im oberen Verlauf dem Fawn River, den wir schon hinter uns haben, also etwa 20 - 30 Meter breit und gespickt mit Wildwasserabschnitten. Auch hat sich der Fluss im oberen Bereich nicht tief in den Untergrund eingegraben, wodurch das Ufer fast ebenerdig mit dem Fluss verläuft. Jedoch ist die Uferböschung sehr verwachsen, weshalb die Lagerplatzsuche uns einiges abverlangen wird. Im unteren Drittel, bevor er in den Severn River mündet, ist er diesen sehr ähnlich. Er weist an manchen Stellen eine Breite von 300 - 500 Metern auf. Bei einer solchen Breite ist das wechseln der Ufern nicht gerade eine einfach Sache, wie ihr euch das vorstellen könnt.

Nach erreichen des Servern River wird es deutlich ruhiger. Bis auf die Limestone Rapits und den Kalksteinverblockungen, ca. 56 km unterhalb der Mündung des Fawn in den Severn River, dürften keinerlei Schwierigkeiten mehr zu erwarten sein.

Für Notfälle besorge ich uns einen Satelliten-notsender Namens "Spot". Mit Hilfe von Satelliten wird die eigene Position ermittelt und mittels E- Mail an Michi, ein Freund von mir und Bine versandt. Somit erhalten sie jeden Tag

Kanada 2009 - Seite 6 von 67

unseren momentanen Standort und somit können sie nachvollziehen, wo wir uns gerade befinden. Falls wir jedoch dringend Hilfe benötigen würden, kann mittels SPOT ein Notsignal an 911 gesendet werden, wodurch die örtlichen Hilfsmannschaften von der Notsituation in Kenntnis gesetzt werden und geeignete Notfallmaßnahmen setzen könnten.

Wir beschließen bei dieser Tour keine Plane als Unterkunft zu nehmen, sondern in 1-Mann Zelten, unsere Nächte zu verbringen. Sowohl Ferdl als auch Ich besorgten uns Diese.

Meines ist das leichteste 1-Mann Zelt das es derzeit auf dem Markt gibt. Es wiegt lediglich 1 Kilogramm; das komplette Zelt mit Zeltstangen. Aufgrund dessen, dass das Gepäck nicht so viel wiegen darf als bei unseren vorangegangenen Touren, also 4 Stück a´ 32 kg, sondern lediglich a´23 kg, müssen wir auch bei unseren anderen Ausrüstungsgegenstände Abstriche machen und zum Teil auch leichtere Ausrüstung besorgen.

Also stellen wir z.B. unser Geschirr komplett auf Titan um, kaufen uns leichtere Schlafsäcke, und und und. Wir müssen Gewicht sparen wo immer es geht. Das Adventure Kanu von Grabner wiegt alleine 23 kg und das ohne Pumpe, Paddeln, Sitzbretter und Flickzeug.

Nach unzähligen Besprechungen fuhren wir schließlich nach Klosterneuburg, wo wir Hr. Wurm, der ein Reisebüro leitet, das für Nordamerika, und somit auch für Kanada spezialisiert ist. Er hat uns bis dato immer die Reise-

Kanada 2009 - Seite 7 von 67

planungen, Flug und Hotelbuchungen, bei unseren vorangegangenen Touren durchgeführt. Aber diesmal ist alles anders. Er kann uns nur den Hauptflug, also von Wien nach Thunder Bay mit Hotelbuchungen durchführen. Den inline Flug mit der Wasaya Airways, müssen wir selbst übers Internet buchen.

Leider fliegt die uns bekannte Bearskin Airline nicht mehr in Ontario. Um sicher zu gehen, dass auch unser komplettes Gepäck mit uns gemeinsam in Sachigo Lake ankommt, sind wir wieder mal dazu gezwungen, einen Sitzplatz zusätzlich zu buchen. Die Airline geben ansonsten keine Garantie ab, das das komplette Gepäck samt Boot mit dem selben Flieger in dem wir sitzen, mitgenommen werden kann.



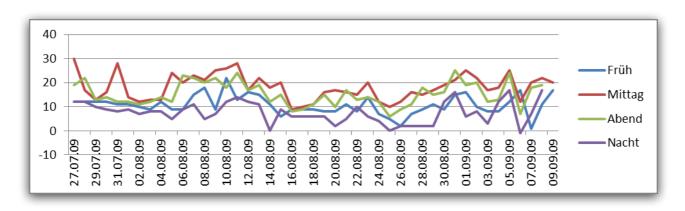


So, nun noch die letzten Vorbereitungen; Notfallinstruktionen an unsere Liebsten und Freunde. Falls doch was schief geht und wir Hilfe benötigen. Und nun gehts los.

### **Die Reise**

#### Vorerst einige Statistiken zur Reise

#### Temperaturbereich

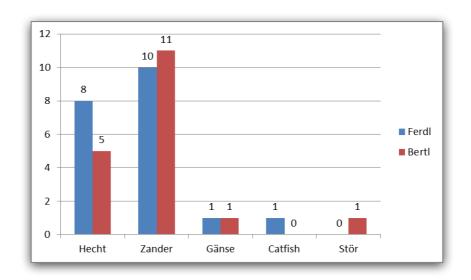


Zu dieser Jahreszeit herrschen in Kanada durchaus Europäische Temperaturen, die wir gewöhnt sind. Diese schwanken jedoch zum Gegensatz unserer Breitengrade sehr stark. Die Höchsttemperatur betrug teilweise Tagsüber um die 30°, und Nachts auch bis zu -1°.

Auf unserer Tour erlegten wir die unterschiedlichste Tiere die unseren Nahrungsmittelbestand bereicherten. Nicht nur bereicherten und ergänzten, sondern diese Nahrungsmitteln waren erforderlich und bei der Berechnung der Menge mit einbezogen.

Einen den größten Zander mit einer Länge von 65 cm und Hecht mit 97 cm, fing ich selbst. Aber auf die Größe kommt es ja bekanntlicherweise nicht an. Nichts desto trotz, fing ich auch zu guter Letzt einen Stör von 7,40 kg und 116 cm Länge. Ein schönes Erlebnis.

Einen Stör hatten wir noch nie gefangen. Er gehört zu der Sorte der Knorpelfische. Er hat keine Gräten. Dadurch kann man richtige Steaks Runter schneiden.



Das Wetter war wie immer in Kanada sehr unbeständig. Aber immerhin hatten wir an 32 Tage die Sonne erblickt. Das heißt noch lange nicht, dass es an den 32 Sonnentage nicht auch zeitweise nieselte, bzw. ein Gewitter gab. Zumeist vermischten sich die unterschiedlichen Wettersituationen unter Tags, wobei es Abends des öfteren zu Gewitterbildungen kam. Wir hatten an 16 Tagen keinerlei Sonne zu Gesicht bekommen. Da regnete es durchgehend und es war ununterbrochen bewölkt.

#### Aber nun zur Tour selbst.

Endlich ist es soweit. Kanada; die Natur wartet auf uns. Wir treffen uns einen Tag vor unserer Abreise am Flughafen und checken unsere Ausrüstung schon jetzt ein, da wir auf Nummer sicher gehen wollen, dass das Gepäck auch sicher mit uns gleichzeitig in Kanada ankommt. Zu unserem Erstaunen gibt es keinerlei Probleme beim einchecken. Wenn es so weiter geht, wird die Tour ein reines Vergnügen.

Am Abreisetag treffen wir uns um 10.00 Uhr am Flughafen. Wie immer werden wir von unseren Liebsten begleitet und für die lange Zeit verabschiedet. Bei Ferdl ist die Tanja dabei und bei mir die Mama und die Bine.

Der Abschied fällt nicht leicht; immerhin sind 8 entbehrliche Wochen für die Tour angesetzt. 8 Wochen ohne jeglichen Kontakt zur Zivilisation. Lediglich die Positionsmeldungen des SPOT geben zu Hause Bescheid ob noch alles in Ordnung ist. Der innere Zwiespalt spielt auch eine große Rolle; einerseits freut man sich auf die unendliche Weite der Natur, andererseits weiß man, dass man die Sehnsucht spüren wird, endlich wieder zu Hause bei der gewohnten Umgebung und bei der Familie zu sein.

Eine Erfahrung die jeder machen sollte.

"Das innere Gleichgewicht zu erlangen und auch Entbehrungen zu erfahren."

Nach dem Einchecken, geht es um 11.20 Uhr los. Der Flug geht über Tschechien, England, Grönland, Neufundland

Kanada 2009 - Seite 11 von 67

nach Toronto und dauert ca. 9 Stunden. Durch unsere verspätete Ankunft und der Grenzkontrolle in Kanada



kommen wir zu unserem Anschlussflug zu spät. Man muß positiv denken; unser Gepäck ist vollständig vorhanden! Das ist schon mal was.

Aber nun heißt es 6 Stunden in Toronto ausharren; bis zum

nächsten Anschlussflug nach Thunder Bay. Unser nächstes Ziel. Die Zeit verbringen wir notgedrungen bei einigen Bieren in einem Pub, am Flughafen Toronto. Unser Flug nach Thunder Bay hebt erst um ca. 22.00 Uhr ab.

In Thunder Bay ist um diese Zeit nicht mehr viel Ios. Aber wir finden noch ein Taxi, dass uns zu unserem Hotel etwas außerhalb von Thunder Bay, bringt. Es ist ein "Best Western" Hotel. Gegen 01.00 Uhr haben



wir es geschafft. Endlich kommen wir ins Bett, nach 21 Stunden Reisezeit (6 Stunden Zeitverschiebung).

Trotz der Müdigkeit, wachen wir schon rechtzeitig auf. Die Zeitverschiebung macht uns Probleme. Aber nach

einem schönen Spaziergang sieht die Welt schon anders aus.

Wir haben ein sehr schönes Wetter. Sonnenschein! Was kann man sich da mehr erwarten. Wir machen uns einen schönen, erholsamen Tag. Es geht ja bald weiter nach Sachigo Lake. So lassen wir



den Tag verstreichen. Nach einigen letzten Bieren vor dieser Tour, gehen wir relativ zeitig schlafen.

Morgen geht es ja schon um 06.00 Uhr wieder weiter. Mit dem Taxi ging es zum Flughafen. Super, keinerlei Probleme. Nun kann es los gehen. Um 08.00 Uhr, heben wir mit einer Beechcraft 1900 ab. In einer Höhe von 16.000 ft. geht es Richtung Sachigo Lake. Gestreift werden dabei die Orte Sioux Lookout, Cat Lake, Weagomow Lake und Muskat Dam.

Ankunft in Sachigo Lake, pünktlich um 10.30 Uhr. Es herrscht herrlichstes Wetter. Wie immer sind zwei Polizisten am Flugplatz anwesend. Diese fragen wir gleich ob sie uns nicht zum See mitnehmen könnten. Ich gebe mich als Kollege zu erkennen. Sie sind sehr nett und bringen uns mit und unserem Gepäck, zum See.

Die Einheimischen glauben nicht, dass wir ein Kanu mithaben, weshalb immer wieder Leute zu unserem Aufbauplatz kommen. Sie kennen nur starre Kanus.



Sogar der Häuptling kommt zum Steg um zu sehen, ob es tatsächlich Leute gibt, die freiwillig mit einem Kanu in die Natur fahren. Ferdl geht wie immer die Grundnahrungsmitteln,

die wir für die Tour brauchen, einkaufen. Er als Koch, ist dazu prädestiniert. Ich versuche, so gut es geht das Boot aufzubauen. Sehr schwierig da ich unsere Pfeile und Bögen verstecken muss. Der eine junge Polizist kommt zu mir und wir unterhalten uns über Polizeiangelegenheiten. Der Polizist gibt mir seine Waffe, eine "Sig Sauer" zum Ansehen. Aber wie gesagt, er weicht nicht von meiner Seite und somit ist das Aufbauen und verstauen des Gepäckes, ohne das alles gesehen wird, sehr schwierig. Ich frage ihn bei dieser Gelegenheit bzgl. einer Angelkarte. Er lacht mich aus; für den Eigenbedarf an Fisch gibt es keine Angelkarte. Ich hoffe das Wissen alle Mountains in Kanada.

Ferdl wird durch einen Einheimischen, in dessen Wagen (mit den eingekauften Nahrungsmittel), zu mir zum Ablegesteg gebracht.

Um alle Nahrungsmitteln, die wir für diese Tour benötigen, zur Ablegestelle ohne größer Anstrengungen bringen zu können, muß Ferdl insgesamt zweimal in den Northern Store einkaufen gehen. Aber die Einheimischen unterstützen uns tatkräftig, indem sie Ferdl mit ihren Fahrzeugen chauffieren. Seher freundlich

So jetzt haben wir ca. 44 kg Grundnahrungsmitteln wie Mehl, Reis, Müsli, Nudeln.... Es kann losgehen. Die Sonne brennt unermüdlich herunter, wodurch ich alleine schon beim Aufbau aus der Puste komme. Und nichts zu trinken!! Aber wir müssen so schnell wie möglich weg von hier. Es soll niemand unser Bögen und sonstige Jagdutensilien sehen.

Es ist soweit. Endlich geht es los. Und Kanada begrüßt uns, wieder mal, auf seine Art, mit einem kurzen Regenschauer. Einem kurzem, aber dafür umso intensiverem Guss. Obwohl wir nass sind, ist es für uns kein Problem, jedoch für das Essen. Wir suchen schnell einen Lagerplatz, denn die Nahrungsmitteln gehören wasserdicht verpackt. Es darf keine Feuchtigkeit aufnehmen. Das wäre fatal.

Das erste bei einem neuen Lagerplatz ist immer ein wärmendes Feuer und ein heißer Kaffee. Anschließend beginnt die Arbeit. Zuerst bauen wir, da immer wieder Regenwolken aufziehen, unsere Zelte auf. Anschließend wird das ganze Essen auf dem Boden ausgebreitet und anschließend nach dem Zweck (Frühstück, Mehl...) sortiert. Weiters verpacken wir unser Reisegewand wasserdicht. Wir

benötigen schließlich auch für die Heimreise eine frische, geruchsneutrale Wäsche.

Nach einer ruhigen Nacht geht es nach einem guten Müslifrühstück weiter. Ich muss mich erst auf das Frühstücken gewöhnen. Zu Hause frühstücke ich nie. Nach



kurzer Zeit kommen wir an einem Jagdplatz der Indianer vorbei. Wir durch-streifen ihn nach brauchbaren Gegenständen.

Das einzige, dass wir finden ist ein abgezogener Elchkopf.

Dürfte erst vor kurzem erlegt worden sein.

Aber lange halten wir uns im Jagdlager nicht auf und paddeln weiter. An diesem Tag schaffen wir lediglich 14 km. Man muss es ja schließlich langsam angehen. Wir sind erst vor kurzem in der unberührten Natur angekommen. Aber nichts desto trotz, bewältigten wir zwei Wildwasserstellen, die wir in abenteuerlicher Manier durch paddeln. Außer das wir etwas nass werden, passiert zum Glück nichts.

Wir finden einen super Lagerplatz, etwas felsig, aber sonst optimal für uns. Das felsige Ufer ist perfekt zum Angeln. Fredl fängt an diesem Lagerplatz einen und ich zwei Hechte und noch dazu einen Zander. Einen Hecht räuchern wir, für die Verpflegung beim paddeln, und die Anderen grillen wir überm Feuer. Herrlich, schon lange nicht so gut gegessen.

Ferdl backt das erste Brot auf dieser Tour. Den ganzen Tag nieselt es immer wieder leicht. Gegen Abend kommt jedoch ein regelrechter Sturm auf. Aufgrund dessen ziehen wir uns recht zeitig in unsere Gemächer zurück. Da



noch einiges zu tun ist, unter anderem schnitzt Ferdl einen Kochlöffel. Wir beschließen einen Tag hier zu bleiben, um uns zu akklimatisieren.

Die heutige Tagesetappe soll bis über den Little Sachigo Lake hinaus, in den Sachigo River gehen. Das sind immerhin um die 30 km. Und das noch mit ca. 3 Stromschnellen. Die schaffen wir auch, zwar nass und mit Mühe, aber immerhin. Wir nehmen des öfteren Wasser bei den Stromschnellen die wir durchpaddeln, aber das ist nicht das Problem. Das Anstrengendste ist der Wind auf dem Little Sachigo Lake.

Wir hatten einen derartigen Gegenwind, sodass wir teilweise auf dem Fleck paddeln. Mörderisch. Zwar habe ich meine rechte Hand überangestrengt, da sie jetzt im Handgelenk schmerzt, aber es ging nicht anders. Und dann kommt noch die Suche nach einem geeigneten Lagerplatz dazu.

Sehr schwierig da die Gegend hauptsächlich aus moosigen Untergrund besteht. Also nicht gerade der perfekte Untergrund für eine Schlafstätte. Wir legen uns irgendwo hin, wo wir zumindest die Möglichkeit haben ein Lagerfeuer zur Zubereitung unseres Abendessens zu machen. Da besucht uns auch ein Biber. Ferdl schießt mit seinem Bogen, leider daneben. Währe super gewesen gleich zu beginn der Tour Fleisch zur Verfügung zu haben. Schade, hätte sicher gut geschmeckt.

Also somit heisst es ab in den Schlafsack, ohne ein Jagderfolg. Aber die Reise hat ja erst begonnen. Morgen gehts auf ein Neues. Der nächste Tag beginnt sehr freundlich. Sonnenschein! Nach dem Frühstück gehts weiter flussabwärts, sogar mit nacktem Oberkörper. Herrliches Wetter.



Da macht es nichts aus, dass wir bei so manchen Wild-wasserstellen etwas nass werden. Da zwei junge Elche in Flussnähe. Leider sind sowohl sie, als auch ein Pfeil von Ferdl weg. Schade.

Aber siehe da, Canada Gänse. Wir jagen sie flussabwärts,

aber auch Stromaufwärts. Bis ich das Glück habe eine zu fangen. Super, die erste Gans. Die wird uns schmecken.

Unser Essen für heute ist gesichert. Ein gutes Gefühl. Man lebt ja von der Hand im Mund. Natürlich haben wir Grundnahrungsmittel mit, aber nur das würde fad schmecken, aber uns würden auch Nährstoffe, die wir benötigen fehlen. Also heißt es, Fische und Tiere fangen und Beeren sammeln (Vitamine).

An diesem Tag schaffen wir, trotz jagen, doch immerhin 29 km. Wir beschließen bei Felsstufen unser Lager für 2 Tage aufzuschlagen. Aufgrund der Felsstufen erhoffen wir uns, dass dort auch Hechte oder Zander im Kehrwasser stehen. Und einen schönen unseren Bedürfnissen angepassten Lagerplatz, sogar mit einer Bademöglichkeit, haben wir auch gefunden. Die Körperpflege darf man nicht außer Acht lassen. Zwar ist die Wassertemperatur etwas brrrrrr (16°), aber was solls.

Um unser Leben in der Natur so angenehm wie möglich zu machen, bauen wir uns beim Feuer Sitzgelegenheiten und darüber einen Regenschutz. Man weiß ja nie. Da wir recht erschöpft sind, gehen wir recht zeitig schlafen. Und siehe da, mir ist wieder eine Zahnplombe rausgefallen. Es musste ja kommen. Bis jetzt bei jeder Kanada Tour. Wie verhext. Aber ich habe damit schon Erfahrung. Habe eine Füllung mit, mit der ich den Zahn provisorisch repariere. Nur die Füllung hält immer nur für kurze Zeit. Muss sie immer wieder erneuern und teilweise die Zahnkanten mit einer Feile abschleifen. Damit die Kante nicht an der Zunge oder Wange scheuert.

Kanada 2009 - Seite 19 von 67

Aber wie gesagt, habe schon Erfahrung damit, und es funktioniert.

So schön der gestrige Tag auch gewesen ist, so unbarmherziger ist der Heutige. Nicht nur die ganze Nacht hat es geregnet, nein, es geht den ganzen Tag so weiter.

Ohne Regenschutz kann man sich nicht bewegen. Aber Erfreuliches gibt es auch. Ferd fängt einen Zander, einen Hecht und dazu noch einen Catfisch. Unser Essen für morgen. Heute gibt es eine Ganslsuppe von den



Innereien der Gans, und anschließend geschmorte Gans mit Nockerln. Mir steht die "Wampn". Nach einem gemütlichen "Gute Nacht Kaffee" begeben wir uns in unsere Zelte. Denke das es das Erste aber auch das Letzte mal war, dass wir mit den Einmann Zelten weggefahren sind. Eine Plane ist besser!

Sonntag, eigentlich der Tag des Herren. Aber dafür haben wir keine Zeit. Wir brauchen Brot. Sowohl Süßes als auch Normales. Diese Arbeit muss immer an den Lagerplätzen gemacht werden, an denen wir nicht nur eine Nacht bleiben. Also jetzt. Morgen soll es ja weiter gehen.

Aber wir haben schon Routine. Sie werden super!!

Weiter mit der Arbeit; der Zander gehört geräuchert, Feuerholz gemacht.... Man ist den ganzen Tag mit Tätigkeiten zum Überleben beschäftigt. Da wird einem nicht Fad. Nicht wie zu Hause. Man hat immer eine Aufgabe. Vor allem ist man mit Dingen beschäftigt, die zu Hause in der Zivilisation, selbstverständlich sind. Denke nur daran, dass ich sogar die Süßigkeiten sortiere und mir einteile, wie viele Zuckerln ich am Tag essen kann damit ich die ganze Tour auskomme. Es sind immerhin 5 Stk. am Tag. Die hebe ich mir immer für die Zeit auf, in der ich mein Tagebuch schreibe. Abends im Schlafsack nach getaner Arbeit. Und wenn man dann nicht alle isst, ist man erfreut, da mann an einem anderen Tag mehr hat. Klingt lächerlich, aber so banale Sachen gehen einem im Kopf um und erfreuen einem! Aber nun weg von den philosophischen Gedanken zur Tatsache. Die Natur und mit ihr im Einklang (über)leben.



Über Nacht hat an Ferdls Angel noch ein Zander gebissen. Wird sicher unser Abendessen. Heute stehen uns auf unserer Fahrt einige Wildwasserstellen bevor. Das hat es in sich. Wer die Salza kennt, so in

etwa. Derartige Stufen, dass sogar das Wasser über mein Kopf hinweg spritzt. Also muss ich nicht erwähnen, dass wir Wasser genommen haben. Uns bleibt nichts anderes übrig, als bei der nächsten Möglichkeit das Wasser über den Lenzschlauch (Abfluss im Boot),

ab zu lassen. Da noch einige solche Stellen vor uns liegen und auch die Gegend und das Wetter äußerst ungeeignet ist, beschließen wir nass weiter zu Paddeln. Sau kalt. Tagestemperatur 14°. Nach einiger Zeit an einer schöneren Stelle beschließen wir uns trotzdem um-zuziehen. War aber ein Fehler, denn nachdem wir die Kleidung gewechselt haben, beginnt es zu Regnen.

Einige Wildwasserstrecken an diesem Tag haben es in sich. Zwei müssen wir sogar umtragen. Also alles, (Ausrüstung, Nahrungsmitteln, Angelzeug, Pfeil & Bogen) aus dem Boot ausräumen und die Stufen am Ufer entlang hinunter schleppen. Das Boot anschließend ebenfalls tragen oder mittels Leine vom Ufer aus portagieren. Aber ohne

diese Einlagen wäre die Tour sowieso langweilig



Ein bischen Bewegung schadet nicht und hat auch was Nützliches. Wir finden Minze. Wir sammeln die Blätter um sie später für den Tee zu verwenden.



Pfefferminztee. Schmeckt gut. An diesem Tag schaffen wir immerhin 22 km.

Schnell noch das Lager errichten, Feuerholz sammeln, und dann gibt es guten gebratenen Zander mit Reis. Anschließend legen wir noch 6 Angelschnüre aus und gehen nach einem köstlichen Pfefferminztee in die Waagrechte (kriechen in unsere Schlafsäcke) über.

Kanada 2009 - Seite 22 von 67

Das regnerische Wetter lädt nicht gerade dazu ein am Lagerfeuer auszuharren. Morgen ist auch noch ein Tag.

Heute ist der 04.08.2009. Bine's Geburtstag. Schade, dass ich nicht bei ihr sein kann. Habe aber vor meiner Abreise ein Blumengeschäft damit beauftragt, dass ihr ein Blumenstrauß in ihre Arbeit geschickt wird. Hoffentlich klappt das. Die Nacht war regnerisch und stürmisch. Das geht auch den ganzen Tag so weiter. An und für sich wollten wir weiter ziehen, aber bei so einem Wetter;

Wir finden in der Nähe des Lagers rote Ribiseln. Wir machen daraus eine gute Marmelade. Vitamine benötigt man immer. Bei mir hat das Anglerglück auch zugeschlagen. Fange einen Zander mit 57 cm. Einer der Größten bis dato. Zum Abendessen gibt es wieder Zander mit Reis, jedoch dazu noch Pilze die Ferdl gefunden hat. Nach dem Brot backen hört es gegen Abend endlich auf zu regnen. Wenn es trocken bleibt, ziehen wir morgen weiter.

Aus den geplanten 25 - 30 km werden es 35 km bis wir einen, na sagen wir, besch...eidenen Lagerplatz finden. Direkt bei einer Portage. Somit ersparen wir uns einmal das ganze Gepäck aus- und einzuladen. Den ganzen Tag hat es geregnet und somit müssen wir auch mal unsere Kleidung trocknen. Aber erst nachdem wir wieder unsere Legschnüre ausgelegt haben. Heute gibt es zum Abendessen nur Kaltes zu Essen. Wir sind froh als wir in unsere Schlafsäcke kriechen können und uns ein wenig zu Wärmen.

Aber nicht nur wir werden im Schlafsack trocken, sondern auch unsere Socken. Diese nehmen wir nass rein und trocknen sie mit unserer eigenen Körperwärme.

Obwohl der Platz, sagen wir nicht optimal war, geschlafen haben wir sehr gut. Und noch dazu ist die

Felsstufe ein super Angelplatz. Ich hatte noch in der Nacht 2 Zander an meinen Leg-schnüren, die Ferdlabgenommen hat und sie erneut auswarf. In der Früh hatte ich nochmals 2 Zander



und Ferdl sogar einen Hecht. Super Ausbeute; 5 Fische. Das Essen ist für zwei Tage wieder gesichert. Das beruhigt.

Da wir schon seit längerem ohne Pause unterwegs waren wollen wir heute nicht sehr weit paddeln. Lediglich bis wir einen geeigneten Lagerplatz finden, der geeignet ist uns für 2-3 Tage eine erholsame Zeit zu bereiten. Wir müssen wieder unsere Wäsche waschen, Brot backen und uns körperlich und auch mental, wieder erholen. Die letzte Zeit war sehr anstrengend. Ferdls Hände sind einigermaßen geschwollen. Von den Anstrengungen der letzten Tage.

Nach ca. 9 km finden wir einen schönen sonnigen Platz wo wir einige Tage bleiben wollen, um uns zu erholen. Nach dem Lageraufbau beginnen wir unsere Wäsche und uns zu

Kanada 2009 - Seite 24 von 67

Waschen. Das sommerliche warme Wetter müssen wir ausnützen, denn es hat den Vorteil, das wir unsere Wäsche



nicht wie gestern in u n s e r e n S c h l a f s ä c k e n trocknen müssen, sondern diese auf der Wäscheleine in der prallen Sonne trocknen können. Kanadas Klima schwankt das es Ärger nicht mehr

geht; Gestern hatten wir unter Tags maximal 10°, in der Nacht lediglich 5°, und Heute sind es um die 23°. Nach der

eigenen Körperpflege, legen wir wieder unsere Legschnüre aus. Ferdl hat Erfolg und fängt wieder einen Hecht.

So gefällt mir das Leben. Genug zu Essen, wobei alles selbst mit harter Arbeit gefangen



wird und dann noch die wundervolle Landschaft Kanadas. Meine 4 Zander von heute Früh, räuchern wir, um sie bei diesen warmen Temperaturen haltbar zu machen. Den frischen Hecht, den Ferdl gefangen hat, legen wir in Essig - Salzwasser ein. Somit hält er auch länger. Der wird morgen zum Hechtgulasch verarbeitet. Zum Abendessen gibt es einen guten Zander mit Reis und als Nachtisch

Canadaomelett. Der Tag vergeht so schön, wie er begonnen hat. Mit warmen Temperaturen und einer wunderschönen Kulisse. Dann erleben wir zur Abenddämmerung noch ein



wundervolles Naturschauspiel. Viele Libellen die auf Höhe der Baumwipfeln um ihre Liebsten werben. Sie tanzen regelrecht miteinander. Ein einzigartiges und wahrscheinlich einmaliges Erlebnis für uns.

So wie der gestrige Tag geendet hat, so erwacht der Neue. Sonnenschein weckt mich an diesem schönen Tag. Ferdl hat zwei Zander gefangen. Nachdem diese versorgt wurden (Schuppen und Ausnehmen) müssen wir heute wieder Brot backen. Anschließend beschäftigen wir uns mit Dingen, für die wir bis jetzt aufgrund der schlechten Witterung und des Zeitmangels nicht beschäftigen konnten. Ferdl klebt seinen löchrigen Rucksack, weiters wird das Reisegewand gewaschen und nach dem Trocknen, wasserdicht verpackt. Ich modifiziere meinen seidenen Innenschlafsack derart um, dass ich ihn in meinen normalen Schlafsack einknüpfen kann. Also was soll ich sagen, es ist allerhand zu tun.

Nach unseren Berechnungen sind es noch 15 Paddeltage, die wir noch bis Fort Severn haben. Dafür stehen uns noch 33 Tage in der Wildnis, zur Verfügung. Also denke ich, dass es nicht allzu anstrengend wird. Jedoch nur dann, wenn das Wetter so bleibt.

Anders sieht es bei Regen aus... Hier in Kanada bleibt es erfahrungs-gemäß nie einen ganzen Monat so wunderschön. Um besser über die schlechtere Wettertage zu kommen, sind solche Tage wie heute da. Da laden sich die inneren Batterien wieder einigermaßen auf.

Das einzige, dass an so einem schönen Tag lästig ist sind die Gelsen und die Blackflies. Sowohl unsere Unterarme als auch unsere Nacken sind einigermaßen geschwollen. Obwohl meine Armbanduhr normalerweise locker sitzt, spannt sie zur Zeit aufgrund der vielen Einstiche und Bisse der Blackflies. Weiters bedarf meine rechte Hand noch Pflege da mein kleiner Finger ist nach wie vor vom paddeln über den Little Sachigo Lake angeschwollen ist.

Nach dem Abendessen, es gibt Hechtgulasch mit Nockerln, bereiten wir einen Tee, den wir mit Rosinen versetzen, zu. Den Tee lassen wir über Nacht ziehen und werden mit ihm den 80% Rum strecken. Dadurch wird der Rum trinkbar (brennt nicht mehr im Rachen) und natürlich erhöht sich dadurch auch die Menge, die wir zur Verfügung haben.

Wie unberührt die Natur hier ist, zeigt folgendes Bild. Nach dem Aufwachen, sehen wir eine Elchkuh mit ihrem Jungen durch den Fluss schwimmen. Ist zwar Schade um die Tiere aber wir brauchen was zu Essen und



so probieren wir sie zu erlegen. Man darf nicht darüber

Kanada 2009 - Seite 27 von 67

nachdenken, ob ein Tier arm ist oder nicht. Es geht rein ums Überleben und um die Nahrungssuche. Wir springen in unser Boot und versuchen an sie heran zu kommen. Aber die Strömung ist zu stark und somit entkommen sie uns. Das Fleisch des Jungen hätte uns für einige Zeit über die Runden gebracht. Die Mutter hätten wir nicht geschossen, denn sonst hätte das Kleine keine Überlebenschance in dieser Gegend. Aber es hat nicht sein sollen!

Den Tag beschließen wir noch mit Baden, Minze für den Tee sammeln und natürlich mit dem Abendessen. Morgen soll es wieder weiter gehen, ca. 25 km. Und in der Strecke enthalten sind It. Karte einige Wildwasserabschnitte. Mal sehen ob diese befahrbar sind.

In der Früh kontrollieren wir unsere Legschnüre. Ferdl hat einen kleinen Zander auf seiner. Nach dem zusammenpacken geht es los.

Den ersten Wildwasserabschnitt meistern wir, aber der Zweite hat es in sich. Der Fluss drängt sich in einen Canyon und wir immer schneller. Zu schnell um Anhalten zu können. Die Ufer sind steil und felsig. Wir erreichen It. GPS um die 20 km/h. Und da; eine Felsstufe und wir drauf los. Es gibt kein Entrinnen. Riesige Stufen und stehende Wellen. Und da eine Felsstufe von ca. 1-2 Meter. Und wir hilflos darauf zutreibend.

Was soll ich da noch sagen; Ferdls Worte nein, mehr ein Schreien: Eine Stufe. Und abwärts gehts. Das wir diese Passage natürlich nicht trocken überstanden haben kann man sich denken. Aber es war noch schlimmer. Wir

Kanada 2009 - Seite 28 von 67

kenterten. Wir kentern nicht nur, sondern tauchen auch einige Zeit unter. In der einen Hand das Paddel, dass nicht losgelassen werden darf, und mit der Anderen versucht man aufzutauchen.

Nach einiger Zeit, endlich wieder Luft. Ich suche Ferdl. Ich höre ihn auf der anderen Seite des gekenterten Bootes. Nun geht es darum, das Boot nicht zu verlieren. Ich bekomme es mit der freien Hand zu fassen. Ich handle mich entlang unseres seitlich am Boot angebrachten Seiles zum Bug vor. Am Bug und am Heck gibt es eine Schlaufe, die wir zum tragen des Bootes angebracht haben. Endlich erreiche ich diese. Ferdl ist an der Hinteren. Aber es geht noch immer im Canyon dahin. Wir haben keine Möglichkeit ans Ufer zu kommen. Wir müssen uns mit dem Boot treiben lassen. Immer wieder Wasserstufen und bedrohliche Felsen, an denen wir Nahe vorbei treiben.

Endlich nach ca. 300-400 Meter wird das Wasser

ruhiger, und der Canyon verbreitert sich. Nun heißt es ein Ufer zu erlangen. Wie man sich natürlich denken kann, ist dies mit einem umgedrehten Kanu, indem sich unsere gesamte Ausrüstung festgebunden befindet und wir daneben



treibend, nicht so einfach. Noch dazu sind wir mit Gummistiefel und dem ganzen Gewand ausgerüstet, und schon erschöpft. Da ist es auch kein Wunder, dass wir meine Kappe, die mir in den Stromschnellen runter gerissen

Kanada 2009 - Seite 29 von 67

wurde, soeben an uns vorbei treibt, nicht erreichen können. Sch.....

Es kommt aber noch ein anderes Problem auf uns zu; die Ufer sind total verwachsen und bieten keine Möglichkeit,



an Land zu gelangen. Wir finden aber eine Stelle die mit einigen vorgelagerten Steinen versehen ist. Und die nützen wir. Dort gelingt es uns nach einigen Versuchen das Boot, mit dem Gepäck, wieder aufzurichten; Sch...

meine Angel hat sich verabschiedet. Weg; so wie die Sonne, die leider auch verschwunden ist.

Gerade jetzt, wo wir sie so sehr benötigen würden, da wir unterkühlt sind. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Leibchen uns Socken auszuwinden und damit weiter zu Paddeln. Zum Trocknen oder zum Anziehen von trockenen Sachen fehlt uns das geeignete Ufer. Wir müssen unser Wäsche durch Bewegung am Körper trocknen.

Weiter gehts und schon wieder eine Stromschnelle. Wir sind noch immer ganz erschöpft und so entschließen wir das Boot mittels Seile vom Ufer aus, die Felsstufen runter zu lassen. Während dessen überraschen wir einen Weißkopfseeadler, der sich soeben eine Gans geschnappt hat. Wir nutzen auch unsere Gelegenheit und schnappen sie ihm weg. Wird unser Abendessen heute, denn dieses

Fleisch wird unsere ausgelaugten Körper wieder aufpeppeln. Da wir sowieso an Land sind, nutzen wie die Gelegenheit um uns unter der soeben heraus gekommen Sonne zu wärmen und uns gleichzeitig mit ge-trockneten



Fisch zu stärken. Nach dieser kurzen Pause, geht es weiter und wir erreichen innerhalb kürzester Zeit wieder einen Abschnitt, in dem der Fluss in einen Canyon und somit zu einen reißenden Fluß eingeengt wird.

Aufgrund der vielen Passagen beschließen wir schließlich heute Nacht hier zu bleiben.

Heute sind wir nicht die geforderten 25 km gepaddelt sondern lediglich ca. 6 km, aber die hatten es in sich. Mmmmm zum Abendessen gibt es geschmorte Gans mit Reis. Im Anschluss Kaffee oder Tee mit unserer selbst gepflückten Minze.



Irgend was stimmt nicht mit mir; dürfte verkühlt, sein denn meine Nase rinnt und ist schon ganz wund. Ich versuche Vorzubeugen und nehme Aspirin C und auch Allergietabletten.

Kanada 2009 - Seite 31 von 67

Falls dies das Problem ist. Nach dem Auslegen der Legschnüre, geht es total erschöpft ab in die Schlafsäcke. Morgen müssen wir weiter, um die heute zu kurz gepaddelte Strecke aufholen. Ist aber kein muss. Wir haben noch genug Zeit.



Super; Ferdl hat einen Hecht an seiner Leine. Nach dem Ausnehmen, müssen wir erstmals das Gepäck zum Endpunkt der Schlucht bringen. Dann geht es endlich weiter. Während des Paddelns, fängt Ferdl eine

Gans. Sowas gefällt mir; damit ist man innerlich beruhigt, da man etwas zu Essen hat.

Es geht aber nicht lange dahin. Es kommen wieder Wildwasserstrecken. Insgesamt sind es 3 Stufen. Bei zwei lassen wir das Boot mittels Leinen vom Ufer aus runter und

bei einer Stufe, müssen wir das Boot und das Gepäck um-tragen. Die Stufe ist zu hoch und zu gefährlich, wie man rechts sehen kann. Vor allem am Stufenende sind richtige Wasserwalzen. Wenn man dort hineingerät, ist es unmöglich mit einem



Schlauchboot da wieder heil raus zukommen. Da solche Felsstufen recht viel Zeit in Anspruch nehmen, das Boot entladen und das Gepäck einzeln zur Einstiegsstelle tragen,

Kanada 2009 - Seite 32 von 67

beschließen wir vor einer weiteren Stufe, was heißt hier Stufe (Wasserfall ist der bessere Ausdruck), unser Lager aufzuschlagen. Dafür bauen wir unsere Zelte auf und spannen über unser Lagerfeuer eine Plane. Zum Glück, denn es beginnt zu regnen, bzw. besser gesagt, es gibt ein Gewitter.

Deswegen halten wir uns nach dem Abendessen nicht lange beim Feuer auf, sondern kriechen erschöpft in unsere Zelte. Es ist immer eine Wohltat nach einem so anstrengenden Tag sich im Zelt, unter dem Moskitonetz zu entspannen. Keine Gelsen oder Blackflies und ausgestreckt liegen. Im Boot sitzt man logischerweise immer gekrümmt.

Es regnet die Nacht durch und die Temperaturen sacken auch hinunter. Aufgrund dessen gleicht das Zelt am nächsten Morgen eher einer Tropfsteinhöhle.

Wir schreiben den 11.08.2009. Nachdem ich das Zelt



innen von den Tropfen abgewischt habe, bemühe ich mich das Zelt zu verlassen. An einem so grauen und kalten Morgen bedarf es einiger Überwindung aus dem warmen Schlafsack zu kriechen. Aber wir müssen weiter, und dieser

Lagerplatz ist auch nicht der Schönste, sodass man sagen würde, bleiben wir hier.

Los gehts, zuerst mit dem Schleppen des Gepäckes und an-schließend liegen weitere 4 Felsstufen vor uns, die

Letzte müssen wir wieder umtragen. Aber dann geht es ruhig dahin. Dieser Abschnitt ist so ruhig, dass sogar ein Elch mitten im Fluss grast. Er lässt sich sehr lange Zeit bis er Reißaus nimmt. Wir versuchen ihn zu Schießen.



Ferdl landet einen schönen

Brusttreffer oberhalb der Schulter. Der Pfeil ist bis zur Hälfte ihn ihm versenkt, aber das scheint ihm nichts auszumachen. Er flüchtet trotzdem an Land obwohl sicher seine Lunge getroffen wurde. Wir hinterher, aber seine Spur verliert sich. Wir suchen die ganze Gegend am.

Vergebens. Schade. Lange kann er mit so einem Treffer nicht überleben. Nur dadurch, dass wir ihn nicht finden, wird wohl ein anderer von seinem Fleisch profitieren.



Schließlich geben wir die Suche auf und fahren weiter. Wir treffen auf eine verlassene Jagdhütte. Brauchbare Lebensmittel, die noch nicht von Mäusen zerfressen sind nehmen wir mit. Einstweilen ist die

Sonne wieder durch die Wolken gestoßen und wärmt uns. Dadurch beschließen wir nach ca. 14 km unser Lagerplatz in der Nähe von Felsstufen aufzubauen. Das erste das wir

Kanada 2009 - Seite 34 von 67

tun, sind unsere nassen Schlafsäcke auf einer Leine aufzuhängen, damit die Sonne die Feuchtigkeit entziehen kann, die sich die letzte Nacht angesammelt hat. Die letzten Stufen hatten es aber in sich.

Wir streifen derart hart einen Felsen, sodass er uns das Boot komplett abschert. Die ganze Gummibeschichtung ist

bis auf das Gewebe weg. Aber zum Glück hält das Boot noch die Luft. Viel hat nicht mehr gefehlt und wir wären abgesoffen. Damit das nicht bei den nächsten Stufen passieren kann, beschließe ich das Boot zu kleben. Dafür



muss ich die Luft auslassen um das Boot gut zu trocknen.

Morgen kann ich es dann mit Gummiflecken kleben. Da der Tag so wunderschön ist, beschließen wir gleich unsere Wäsche zu waschen und anschließend vor dem



Abendessen baden zu gehen. Anschließend legen wir obligatorisch unsere Legschnüre aus. Zum Abendessen gibt es geschmorte Gans mit Nockerln. Auch am Abend bleibt es um die 24°. Also schlafen wir mehr oder

weniger auf und nicht in unseren Schlafsäcken.

Der Wettergott hat uns heute verlassen. In der Früh regnet und donnert es. Um beim Feuer im Trockenen zu sitzen, spannen wir unsere Planen auf. Ich habe auf einer Angelschnur einen kleinen Zander. Dieser ist fürs Essen aber zu klein und somit verwenden wir ihn als Köderfisch. Anschließend werden Beeren gesammelt, mit dem wir Marmelade machen. Gegen Mittag erwischt uns ein heftiges Gewitter. Die Donner sind so laut das sogar der Boden vibriert.

Zu Mittag gibt es noch die Reste von Gestern (Gans mit Nockerln) und als Nachtisch, Grieskoch. Heute will es ganz einfach nicht Aufreißen. Immer wieder Regen. Also beschäftigen wir uns heute damit, Dinge zu basteln. Ferdl mach sich eine Scheide fürs Messer aus Birkenrinde, und ich schnitze ein kleinen Holzherz für Bine.

Zum Abendessen gibt es gedünsteten Hecht auf Reis.



Und als Nachspeise backe ich Canada-omelett. Schmeckt mit Marmelade herrlich.

Den ganzen Tag ändert sich das Wetter nicht wesentlich, weshalb wir uns bereits um

ca. 22.00 Uhr in unseren Zelten zurück ziehen. Vielleicht wird es morgen schöner und damit ist auch mehr mit dem Tag anzufangen.

Kanada 2009 - Seite 36 von 67

Um 08.00 Uhr wache ich auf. Wenn ich aufwache, ist Ferdl immer schon längst auf und macht Feuerholz. Dadurch macht er mir regelrecht ein schlechtes Gewissen. Aber eigentlich ist es egal wann wir aufstehen. Es ist ja die Zeit der Erholung. In der Früh haben wir noch ein wenig Nebelreissen. Nach dem Frühstück sehe ich nach meinen Angelschnüren. Leider nichts gefangen. Aber zum Glück reißt bei mir keine Schnur und ich habe nicht so viele Verluste von Angelhacken, wie Ferdl. Er hat schon wieder zwei in den Fluten versenkt. Die Felskanten sind schuld daran. Dort bleiben die Dreierhacken leicht hängen.

Da wir nichts gefangen haben, probieren wir die Birkenschwämme aus, ob die eventuell genießbar sind.

Wir pflücken und rösten sie anschließend in der Pfanne. Ihh. Scheiße. Ist ungenießbar. Einfach nur Bitter. Also entsorgen wir sie wieder. War ein Versuch wert. Im

Anschluß ist es wieder mal an der Zeit, frisches Brot und süßes Brot zu backen. Wie immer gelingen sie einwandfrei. Einstweilen zeigt sich wieder die Sonne. Ich setzte mich ans Wasser



und lasse meine Füße ein wenig darin baumeln. Angenehmes Gefühl. Ferdl fängt einen Hecht. Wir beschließen auf die gegenüberliegende Seite zu fahren, um dort etwas zu Angeln. Wir denken, dass dort eventuell die Fische besser beißen. Denkste. Kein einziger Biss.

Nach dem Abendessen gehts wieder zum Wasser. Man muss das schöne Wetter ausnutzen. Wer weiß, wann das nächste schöne Wetter kommt. Also ab in die Fluten und gründlich den Körper pflegen. Gegen Abend beginnt es wieder leicht zu Regnen.

Nach den erholsamen und reparaturträchtigen Tagen geht es heute weiter. Zwar würde das Wetter sagen, "bleibt hier" (Nebel und Nebelreißen) aber es muss weiter gehen. Die schlechte Sicht erschwert logischerweise die Jagd nach Essbaren, vor allem nach Gänsen. Im Laufe des Vormittages krabbelt die Sonne durch die Wolken und das Wetter wird angenehmer. Nach einiger Ruderzeit, treffen wir wieder auf ein aufgelassenes Jagdlager. Was soll ich sagen.



Ein Saustall. Alles mögliche liegt in der Gegend herum. Sogar gute Grillgitter, Fischernetze und auch Äxte. Einfach in der Wildnis zurück gelassen und entsorgt. Wir nehmen wie immer die brauch barsten

Gegenstände mit. Es wäre schade wenn all diese Sachen in der Wildnis verkommen, denn man kann ja nie wissen, ob sie nicht doch noch von uns benötigt werden. Nach dem Erkunden geht es weiter. Lt. Karte sollte es ruhig dahin gehen, aber nach kurzer Zeit hören wir Wasser rauschen. Ein schlechtes Zeichen, denn es kündigt Stromschnellen an. Wir legen vor den Stufen an und sehen nach dem Verlauf des Flusses. Wir beschließen über die erste Stufe hinweg zu Paddeln und vor der zweiten Stufe mitten im Fluss auf einer kleinen Insel anzulegen, um das Boot darüber hinweg zu tragen.

Die erste Stufe war kein Problem. Diese konnten wir ohne Schwierigkeiten mit dem Kanu bewältigen. Jedoch unterschätzen wir die Zweite.

Während wir über die erste Stufe hinweg paddelten mussten wir mit entsetzen feststellen, dass es sich bei der zweiten nicht bloß um eine Stufe, sondern um einen ca. 1 1/2 m hohen Wasserfall handelte.

Somit mussten wir versuchen umbedingt auf der Insel vor dem Wasserfall anzulegen. Aufgrund der Strömung war es uns jedoch nicht möglich, mit der Seite des Kanus auf der Insel anzulanden. Somit trafen wir mit dem Bug des Kanus die Insel. Ich sprang ins hüfttiefe Wasser und versuchte das Boot fest zu halten. Da jedoch die Strömung viel stärker als ich war, konnte ich nur mitansehen wie sich das Boot, mit dem erschrockenen Ferdl darin, in die Strömung drehte. Beim Versuch das Boot festzuhalten brannte sich die Bootsleine aufgrund der Reibung durch meine Wäsche. Dadurch erlitt ich Verbrennungen am Unterarm, was im Gegensatz zu den Verletzungen des Ferld lapidar waren. Es war mir jedoch nicht möglich das Kanu festzuhalten.

Kanada 2009 - Seite 39 von 67

Ferdl wiederum war es unmöglich in diesem kurzen Moment das Kanu zu verlassen. Er kam nicht rechtzeitig aus dem Boot. Auf die letzten Worte, des mit weiten Augen geöffneten und verzweifelten Ferdl hießen, "Ziehe das Boot......" Und da war er auch schon mit dem Boot gekentert und in den Fluten verschwunden. Ich sehe lediglich das Kanu über die Wasserfälle treiben. Von Ferdl keine Spur. Ich laufe auf der Insel dem Kanu nach und mache mich bereit ins Wasser zu springen. Immerhin sind alle Ausrüstungsgegenstände, Nahrung... daran verzurrt.

Ich hätte, da meine komplette Ausrüstung (Messer, Notsender, GPS......) sich im Boot befanden, in dieser abgeschiedenen Gegend keine Überlebenschance.

So gesagt stand ich nackig auf einem Felsen, mitten in der Wildnis von Kanada. Kurz bevor ich mich in die Fluten werfen wollte, tauchte Ferdl hinter dem Kanu auf. Aufgrund seiner Gesten und seiner Schwimmbewegung war mir klar, dass Ferdl das Boot erreichen wird und somit meinerseits ein unüberlegtes Nachschwimmen, mit komplettem Gewand und Gummistiefel, in dieser Situation unangebracht wäre.

Das Gefühl das mich damals durchdrang, kann ich hier gar nicht zum Ausdruck bringen. Die Hilflosigkeit, mitansehen zu müssen, wie dein Freund und Reisebegleiter mit erwartendem Blick auf Hilfe hoffend in den Fluten versinkt;

und man ist machtlos. Man hat keine Möglichkeit zu helfen.



Und so war es auch. Ferdl schwamm dem Kanu hinterher und ließ sich mit diesem auf eine Stelle unterhalb der Stufen treiben, an dem es ihm möglich war das Boot wieder auf-zurichten. Nach einiger Zeit kam er schließlich zu mir und da erschrak ich wirklich. Ferdls Brillen waren weg, und er ist hart mit der linken Stirn hart auf Felsen aufgeschlagen. Ferdl war kurz nach dem Auftreffen auf dem Felsen beim Kentern benommen, aber das kalte Kanada Wasser rettete ihn, und natürlich auch mich.

Ferdl's Brillen waren in den Fluten verschwunden. Aber nicht nur das, auch unsere Angelausrüstung (3 Angeln und ein Fischernetz), sind weg. In den Fluten des Sachigo River versunken. Nun haben wir nur noch Legschnüre, zum Angeln zur Verfügung.

Aufgrund Ferdl's Verletzung und auch zur Bewältig unseres Schocks vom Erlebten, legen wir in unmittelbar Nähe an und bauen unser Lager auf. Dem Ferdl ist kalt und schwindelig,



aufgrund des Erlebtem. Ich hoffe nur, dass er nicht eine zu schwere Gehirnerschütterung durch den Vorfall erlitten hat. Nach einem Tee und Schmerztabletten für Ferdl legen wir uns erschöpft in unsere Schlafsäcke. Aber zuvor mussten wir noch unsere Legschnüre auslegen. Wir brauchen Nahrung.

Aufgrund der Vorkommnisse schaffen wir heute lediglich 17 km. Wir hatten uns mehr erwartet, aber die Hauptsache ist, dass wir und auch das Boot mit unserer Nahrung so einigermaßen die Strapazen überwunden haben.

Die Nacht hatte es in sich. Sau kalt. Lediglich 0° hatte es, und noch dazu der Tau. In unseren Zelten sah es aus wie in einer Tropfsteinhöhle.

Ferdl's Auge, geht es im Gegensatz zu gestern auch nicht viel besser. Alles geschwollen, sodass er lediglich nur auf einem Auge sieht. Aber als Trost ist das Wetter gnädig und ich habe sowohl einen Hecht als auch einen Zander auf meinen Legschnüre.

Nach einem gemütlich Frühstück, geht es wieder los. Heute wollen wir 25 km schaffen. Mal sehen, denn es sind wieder einige Wildwasserabschnitte inkludiert.

Aber dadurch erhöht sich unsere Reisege-schwindigkeit erheblich. Da nehme ich gerne in Kauf, dass ich als vorne Sitzender, immer nass werde. Die Wellen schwappen immer über



mich hinweg. Weiters ist es nicht einfach, den richtigen Weg zu steuern, da ich ja Ferdl immer diesen Ansagen muss. Er sieht mit einem Auge zu wenig. Aber nicht alle Stufen können wir an diesem Tage durchpaddeln. Bei einigen bleibt uns nichts anderes übrig, als zu portagieren. Also alles aus dem Kanu ausräumen, seitlich neben dem Fluß hinunter tragen und anschließend wieder weiter paddeln. Aber dabei bleibt es nicht. Bei einer stellen uns quer; und das wars. Aber ich sage mir "Baden ist super". Lediglich bei der Wassertiefe hapert es. Zu seicht, sodass wir unsere Beine (Knie, Oberschenkel) an den Steinen ordentlich anschlagen.

Noch dazu hat sich die Sonne verkrochen. Ein Ufer suchen und Umziehen. Nur das war eine Schnapsidee.

Kurz darauf treffen wir wieder auf Stromschnellen, woraufhin wir wieder nass werden. Tja, die Wildnis kennt kein Erbarmen. Jetzt suchen wir einen Lagerplatz. An der



Stelle die wir gedacht hatten, geht es nicht. Also müssen wir weiter Paddeln. Aufgrund der Lagerplatzsuche, werden es schließlich heute 32 km die wir schaffen. Wie immer Lagerplatz-

aufbau und Vorsorge für die Nahrung treffen (Legschnüre auslegen) und nach einem heißem Kaffee, ab ins Zelt.

Muß gestehen, dass ich mich heute kaum rühren kann. Alles schmerzt. Der ganze Körper. Zu guter letzt fängt es

Kanada 2009 - Seite 43 von 67

noch zu Regnen an. Es kann ja nur besser werden, jedenfalls hoffen wir das. Aber wie sagt man so schön "Wünsch Dir was". Es war aber nicht so, denn es regnete die ganze Nacht durch, sodass alles, unsere ganze Kleidung, aber natürlich auch das Feuerholz, feucht sind. Leider hatten wir gestern vor dem Regen zu wenig trockenes Holz gesammelt. Jetzt zeigt die Natur ihr wahres Gesicht. In der Natur darf man nie alles laufen lassen und Dinge auf morgen verschieben. Dann ist man schon zweiter.

Umso schwieriger war es nun morgens mit feuchtem, besser gesagt mit nassem Holz, Feuer zu machen, um zumindest einen warmen Kaffee zuzubereiten, damit die Lebensgeister wieder in uns geweckt werden. Diese Situationen sind nervenzerrend.

Aber als Aufmunterung muss ich sagen, ich habe einen Zander an der Angelleine. So was erhellt den ganzen Tag, obwohl es immer wieder leicht regnet. Dementsprechend können wir nicht viel anfangen, daher machen nur das Notwendigste. Also Feuerholz, dies nicht zu knapp und natürlich Essen zubereiten. Aufgrund des Wetters beschließen wir noch hier im Lager zu bleiben und uns ein wenig, soweit möglich, zu entspannen.

Diese Zeit nutzen wir auch unter anderem mit Reparaturarbeiten. Ferdl hat in seiner Unterlegsmatte einen Riss. Die Naht ist seitlich aufgegangen, muss geklebt werden. Bei feuchtem Wetter ein schwieriges Unterfangen, denn die Klebenaht will nicht so recht halten. Nach einiger Zeit und nach einigen Schimpftriaden klappt es schließlich. Eines weiß ich, heute bleiben wir sicher nicht so lange wach. Das Wetter zerrt an unseren Körpern und natürlich auch an unserem Gemüt.

Heute ist schon der 17.08. Wie die Zeit vergeht. Und wieder regnete es die Nacht durch. Aufgrund der Ausgelaugtheit des Körpers, wache ich erst um 10.30 Uhr auf. Ferdl ist wie immer schon wach.

Nach dem Frühstück ist es wieder an der Zeit, Brot zu backen. Nachdem wir heute Morgen keinen Fisch an unseren Legschnüren hatten, legen wir diese mit frischen Köder wieder aus.



Der erste Stör den wir fangen. Dabei handelt es sich um einen Knorpelfisch, der keine Gräten hat und bei dem das Fleisch wirklich als Fleisch bezeichnet werden kann.

Er hat eine Länge von sage und schreibe 116 cm und ein Gewicht von 7,40 kg. Von Diesem werden wir eine Weile zehren können.

Und siehe da, auf meiner zweiten Angelschnur habe ich auch einen Hecht oben. Bei Diesem entferne ich aber sorgfältig den Hacken und gebe ihn in mein Fischernetz, damit wir ihn lebend zur Reserve haben. So umgehen wir das Probleme den Fisch konservieren zu müssen, damit er essbar bleibt und nicht verdirbt. Er lebt ja noch.

Aufgrund der reichen Ausbeute an Fischen, beschließen wir noch einen Tag hier zu bleiben. Wir haben schließlich einiges an Fisch zu verarbeiten. Vom Störschneiden wir so richtige



Steaks herunter, die wir auch wie Steaks in der Pfanne braten werden. Natürlich ist die Menge zu viel für eine



Mahlzeit, weshalb wir auch einige Teile zum Räuchern größer gelassen haben.

Der Höhepunkt des Abends ist jedoch das Abendessen; Störgulasch mit Nockerln, und als Nachtisch Griespudding. Ein wahrer Gaumen-

schmaus; das hebt natürlich die Stimmung. Nichts desto trotz müssen wir morgen weiter ziehen; unab-hängig davon

Kanada 2009 - Seite 46 von 67

ob die Sonne scheint oder ob es regnet. Es führt kein Weg daran vorbei.

Nach dem Zusammenpacken gehts Ios. Die Strömungsgeschwindigkeit ist erstklassig. Diese variiert zwischen 8 und 13 km/h. Also recht flott. Das Wetter geht so; es ist zwar den ganzen Tag bewölkt, aber zum Glück gibt es kein Regen. Immerhin schaffen wir 23 km an diesem Tag; dabei mit eingerechnet 2 Wildwasser-abschnitte.

Auf der Höhe des Thorne River treffen wir auf ein Winterlager der Indianer. Ca. 8 Holzhäuser auf einer kleinen Erhöhung. Die Türen und Fenster der Häuser sind mit Bretter zugenagelt. Zum Schutz vor Bären. Diese würden sonst in die Häuser auf Suche nach Nahrung eindringen.

Wir finden schließlich einen netten Lagerplatz für eine Nacht. Nach einer gründlichen Körperpflege und einem



genussvollen Abendessen gehts ab ins Zelt. Morgen geht es schließlich gleich wieder weiter.

Wir starten bereits um 09.30 Uhr. Diesmal sind laut Karte recht lange

gerade Strecken zu meistern. Das ist extrem lästig, da keinerlei Ab-wechslung vor-handen ist; außer dem links im Bild fotografierten Elch. Ein stattlicher Kerl. Sehr schön anzusehen.

Nach ca. 28 km kommen wir zu einem Zufluss, der mit uns liebäugelt. Diesen paddeln wir ca. 50 Meter Flussaufwärts hinein. Da uns die Gegend sehr gefällt, beschließen wir einige Tage hier zu bleiben. Das Wetter lädt auch dazu ein. Sonnenschein und keine einzige Wolke.

Die Erholung benötigen wir, um die Strapazen der



letzten Tage, vor allem das Grau in Grau aufgrund des schlechten Wetters, abbauen zu können und uns sowohl körperlich als auch geistig zu regenerieren. Eine wirklich sehr schöne Gegend. Wir

errichten unser Lager auf einer Halbinsel. Diese ist Umgeben von dem Zufluss und lediglich durch einen kleinen Steg mit dem Festland verbunden. Das Festland ist lediglich über einen quer über dem Zufluss liegenden Baum zu erreichen. Dieser Übergang ist immer eine Herausforderung. Um jagen gehen zu können bleibt uns nichts anderes übrig als über den Baum zu tänzeln. Gleichgewicht ist gefragt.

Aber das Tänzeln liegt uns, es gelingt immer und wir fallen zum Glück nicht in den Fluss. Die Übung ist aber eine nette

Kanada 2009 - Seite 48 von 67

und abwechslungsreiche Beschäftigung, die unser Gemüt wieder in wohlwollende, kindliche Stimmung versetzt. Auf

der gegenüberliegenden Flussseite bewohnt ein Biber das Ufer. Ihm dürfte unsere Gesellschaft überhaupt nicht behagen, denn er randaliert und ist ständig sehr laut (platschen mit dem Schwanz..).



Aber nichts desto trotz müssen wir uns auf unser Nahrungssuche auch konzentrieren. Leider beissen hier die Fische äusserst schlecht. Aber dafür schmeckt das Brot umso besser. Aber gut Ding braucht Zeit. Am 3 Tag an diesem Lagerplatz fängt Ferdl gleich einen Hecht und zwei Zander. Endlich! Das Essen für die nächsten Tage ist gesichert.



Dieser Lagerplatz hat es jedoch in sich. Sage und schreibe vier Angelhacken hat er mich gekostet. Immer verhakt und schließlich beim Versuch die Schnur zu kontrollieren und heraus zu ziehen ist sie

abgerissen. Aber nicht nur mir ging es so, sondern Ferdl auch. Nun wird es Zeit, etwas vorsichtiger und sparsamer

mit unseren Hacken umzugehen. Soviel haben wir nicht mehr und die Reise dauert noch lange.

Aber dennoch nutzen wir die Ruhe, um auch unsere Wäsche wieder mal so richtig zu Reinigen. Einweichen mit Reih (Waschmittel in der Tube) in einem Sack, am nächsten Tag gescheit durchkneten und dann mit frischem Wasser ausschwemmen. Mmmmm riecht das gut.

Das einzige Manko, es gibt viele Gelsen. Sie nerven Einem. Sie umschwärmen uns und sind überall zu finden. Echt lästig.

Aber morgen geht es weiter, weshalb wir schon heute einige Sachen verpacken, sodass wir morgen früher weg kommen.

Genau heute muss Wind auf-kommen und sogar Gegenwind. Sehr anstrengend und kalt, sodass wir sogar unsere langen Unterhosen an ziehen. Aber dennoch schaffen wir 28 km



bis zu unserem nächsten Lager. Dort sehen wir Waldhühner. Leider sehen wir sie nur und können keine schießen. Aufgrund des schlechten Wetters, Regen und starker Gegenwind, Temperaturen nur um die 5°, bleiben wir heute hier. Aber Morgen muss es weiter gehen, sonst

Kanada 2009 - Seite 50 von 67

können wir unseren Zeitplan nicht einhalten. Super Wetter zum Paddeln. Etwas kalt, aber es geht.

An diesem Tag schaffen wir wieder so um die 30 km. Bis wir eine Insel finden, die uns sehr zusagt. Da wollen wir uns wieder einige Tage niederlassen und ein wenig erholen, besser gesagt, etwas die Natur in ihrer Stille genießen.

Aufgrund der Aufenthaltsdauer richten wir uns dementsprechend häuslich ein (Sitze bauen, Küchenablage..).

Das ist Kanada; es gefällt mir hier sehr gut. Unter tags schönes Wetter und in der Nacht Nebel, Temperaturen um den Gefrierpunkt. Herrlich; weshalb ich auch dieses Gefühl

voll auskosten will. Ich stehe diese Nacht schon wieder gegen 02.30 Uhr auf und verbringe die Nacht beim Lagerfeuer. Ferdl stoßt so um 04.00 Uhr zu mir. Eine fantastische Kulisse; Nebelschwaden ziehen am Lager vorbei. Gespenstisch und beruhigend zugleich. Ferdl nützt die Zeit und backt Brötchen; eine Menge Brötchen!

Am Morgen ist wieder Körperpflege angesagt; brrrrrrrrrrrrr. Sehr kalt das Wasser. Meine Messungen

ergaben eine Wasser-temperatur von nur 13,8 Grad. Aber es nützt alles nichts. Da muss man durch, bzw. rein ins Wasser, um sich anschließend wieder von der Sonne aufwärmen zu lassen. Dr. Kneip lässt grüßen.

Anschließend beschränkt sich meine Arbeit auf Tagebuch schreiben, was ich ja auch jeden Abend mache und auf das Kartenstudium. Nach meinen Berechnungen, sind wir noch ca. 42 km von der Goose Insel (Zusammentreffen vom Severn und Sachigo River) entfernt. Dadurch ergibt sich eine Strecke von 154 km nach Fort Severn; unserem Zielort.

So sollte es aber nicht sein. Nach einem ganzen Rudertag sind wir It. GPS 46 km gerudert bis wir zur Mündung Severn River - Sachigo River gekommen sindund



nicht wie berechnet 42 km. Klingt nicht viel, aber die Kilometer ziehen sich dahin. Bei der Mündung Sachigo River mit dem Black Bear River finden wir ein Elchgeweih. Ist aber zu groß um es mitzunehmen. Übrigens ein wenig den Black Bear River hinein, befindet sich eine Jagdhütte. Wie wir später erfahren gehört diese Georg, den wir erst einige Tage später kennen lernen werden.

Unmittelbar vor der Mündung des Sachigo mit dem Severn River, schlagen wir unser Lager auf. Nach der steilen Uferböschung finden wir einen schönen ebenen Platz, wo wir uns auch geschützt von den

Bäumen niederlassen. Es beginnt am Abend zu Regnen, weshalb wir uns nach dem Auslegen von unseren Legschnüren nicht allzu lange Zeit lassen, um uns in unsere Zelte zu verkriechen. Und nebenbei tut es auch unseren Köpern und vor allem unseren Knien gut nach einem langen Rudertag ausgestreckt dazuliegen.

Super, zu Tagesbeginn hat Ferdl einen stattlichen 55 cm langen Zander an einem seiner Haken. Endlich wieder einen Fisch zum Abendessen. Ich hoffe das unsere Durststrecken nun vorbei sind. Immerhin hatten wir unseren letzten Fisch vor 9 Tagen gefangen. Heute machen wir einen Ausflug in die Vergangenheit. Wir paddeln auf die Goose Insel, auf der wir im Jahre 2002 unser Lager aufgeschlagen hatten.

Anschließend fahren wir wieder zurück und legen unser Netz aus. Dazu müssen wir ins Wasser, da die Strömung für das Boot zu stark wäre, und wir die Position nicht halten könnten, weil wir immer abgetrieben werden würden.



Kanada 2009

Da aber das Wasser sehr kalt ist und unsere Wäsche auch gewaschen werden muss, gehen wir samt dem Gewand ins Wasser. Aber dennoch nimmt das Auslegen des Netzes 1 Stunde in Anspruch. Wie man

sich vorstellen kann, sind wir dadurch recht durchfroren.

Kopie - Seite 53 von 67

Also, im Anschluss zurück zum Lager, Umziehen und einen heissen Kaffee, der die Lebensgeister wieder weckt. Aber nicht ohne vorher meine ausgelegte Angelschnur zu überprüfen.

Und siehe da, ein schöner Hecht (97 cm und immerhin 5,20 kg). Ein stattlicher Kerl. Ferdl hat weniger Glück; ein großer Fisch reißt ihm die Angelschnur ab. Muss ein großer Kerl gewesen sein denn das Stahlvorfach sollte um die 28 kg aushalten. Immerhin können wir den Schwimmer noch bergen. Der Fisch wäre uns lieber gewesen.

Meinen gefangenen Hecht geben wir lebendig ins Netzt. Werden ihn erst über-morgen schlachten. So hält er länger frisch.Den an-schließenden Tag verbringen wir



wieder mit Reparaturarbeiten an unserer Ausrüstung und mit Entspannung. Zur Zeit wehen recht starke aber warme Windböen. Langsam macht sich auch ein gewisser Lagerkoller breit. Die Stimmung ist sowohl

beim Ferdl als auch bei mir an einem Tiefpunkt angelangt. Der Tag vergeht mit einem stillen Schweigen. Ausrasten ist die Devise denn morgen soll es weiter gehen.

Bevor wir weiterkönnen, wird nun endlich der Hecht seiner Gefangenschaft befreit, indem er zu Sushi zerstückelt wird ;-) Spaß beiseite, das ist schließlich unser Essen für die nächste Zeit.

Heute wollen wir bis zu einer Flussmündung paddeln, bei der ich bei unserer Tour im Jahre 2002 zwei schöne Hechte gefangen hatte. Also los gehts. Diese Mündung ist immerhin ca. 37 km von hier entfernt. Der Severn River unterstützt uns. Immerhin haben wir eine durchschnittliche Kilometerleistung von 10 km/h.

Um 14.00 Uhr erreichen wir unseren geplanten Lagerplatz. Nach dem Aufbau unserer Zelte legen wir wieder unsere Legschnüre aus. Ist zwar mit der Zeit nervend, aber wir dürfen bei der Nahrungsbeschaffung. Nicht nachlässig werden. Man sollte immer daran denken, "Das heute gefangene ist das Essen von morgen". Wurde nichts gefangen, so gibt es auch nichts zu essen!

Wir bekommen Besuch. Ein Motorboot mit einem Mann darin und seinem Baumaterial, fährt den Zufluss hinein, jedoch nicht ohne vorher unsere Legschnüre zu begutachten. In



Sichtweite, schlägt auch er seinen Schlafplatz auf. Da er uns sowieso schon gesehen haben muss, beschließen wir uns zu erkennen zu geben. Er kommt mit seinem Boot zu

Kanada 2009 - Seite 55 von 67

uns, und wie es hier in Kanada üblich ist, bieten wir ihm an, mit uns zu Essen. Während dem Essen und beim anschließenden Kaffee kommen wir mit ihm ins Gespräch. Sein Name ist "Georg".

Er gibt uns zu verstehen, dass wir nicht gerade einen optimalen Lagerplatz gewählt hätten. Er zeigt uns Eisbärspuren und sagt, dass es in letzter Zeit des öfteren Übergriffe von Eisbären auf Camper gegeben hätten und ein Lagerplatz auf der anderen Flussseite besser wäre. Aber wir beschließen, unseren Lagerplatz nicht zu verlegen.



Im Anschluß fragt er uns ob wir Fische brauchen würden. Da wir das bejahen, hilft Ferdl ihn ein Netz über den Fluss

auszulegen. Während-dessen habe ich einen Zander auf einer meiner



Legschnüre.
Immerhin der
Größte auf
dieser Tour, mit
65 cm. Nach
dem Netz
auslegen und



dem Ausnehmen des Zanders, begeben wir uns in unsere Schlafgemache.

Wie die Zeit vergeht. Wir schreiben schon den 03.09.2009. Nach einem Frühstück gehen Ferdl und Georg das Netz einholen. Ein Wahnsinn. So viele Fische im Netzt.

Georg braucht nur einen für sich. Er will mit seinem Boot flussaufwärts zu seiner "Cabin" (Jagdhaus) fahren, um es zu Renovieren. Mit dabei hat er, wie schon erwähnt Holz und zur Sicherheit auch noch einen jungen Hund, der bei Gefahr anschlagen soll.

Wir beschließen aber noch hier zu bleiben. Laut unserem Zeitplan haben wir 3 Tage zum Genießen der Gegend und zur Erholung, Zeit. Und es zahlt sich auch aus. Fische haben wir ja jetzt genug, also können wir unsere Seelen baumeln lassen und uns entspannen.

Aber nachdem erst wir die Fische alle ausgelöst haben. Es bleiben uns, sage und schreibe, 17 kg zum Verzehr der

ausgelösten Fische über. Da heisst es aufpassen, das die Stücke nicht schlecht werden. Wir legen die Fischteile in Essigwasser ein und bewahren sie immer an



einem kühlen Platz auf. Meistens in einer Grube, die wir mit feuchtem Moos bedecken. So verdampft das Wasser und dadurch wird die Kälte erzeugt.

Kanada 2009 - Seite 57 von 67

Die Natur mit all seiner unterschiedlichen Farbeffekten. Traumhaft.

Unser Vorhaben, sich hier einige Zeit zu entspannen, verwerfen wir aufgrund Georg's Bedenken. Bei unserem Abschiedsessen mit Georg (von ihm zubereiteter ausgelöster Fisch in Mehl gewendet mit Reis) gibt er uns zu bedenken, dass es aufgrund der vielen Fischabfälle und der damit verbundenen Geruchsintensität sehr gefährlich ist, hier weiterhin zu lagern. In dieser Gegend streifenden sehr viele Eisbären umher, die sicher angelockt werden würden.

Nach dem Essen macht sich Georg auf dem Weg zu seiner Hütte

Wir packen ebenfalls zusammen und fahren weiter. Wir wollen den nächsten Lagerplatz auf der Severn Insel haben. Bis dahin sind es 29 km. Gegen 18.00 Uhr kommen wir auf der Insel an. Es liegt bei der Mündung des Fawn mit dem



Severn River. Auf dieser Insel sind wir schon das dritte Mal. Ein schönes Gefühl wieder auf bekannten Terrain zu sein.

Wir bauen unser Lager, wie schon Jahre zuvor, auf der

gleichen Stelle auf. Als Wind- und Sichtschutz errichten wir

einen Holz-verschlag. Dahinter werden unsere Sitze mit Regenschutz aufgebaut.

Da wir von unserem vorigen Lager vorzeitig abgereist sind, haben wir nun einige Tage mehr zur Erholung auf der Severn Insel.

Aber die nächsten Tage auf der Insel nutzen wir nicht nur zur Erholung, sondern es sind dennoch wichtige Tätigkeiten durchzuführen. Wie schon erwähnt, müssen die Fischstücke haltbar gemacht werden, indem



wir einige Stücke über dem Feuer räuchern und den Rest in Moos eingraben. Aber nicht nur das; keiner nimmt uns das Feuerholz machen ab. Ohne Feuer, und kein warmes Essen oder Kaffee.



Aber auch sonst nützen wir noch die letzten Tage in der freien Natur. Angesagt ist auch Beeren pflücken (ist unsere Garantie das wir ausreichend Vitamine und Mineralstoffe zu uns nehmen) und natürlich

auch Jagen. Hierauf der Insel gibt es viele Waldhühner. Sie sitzen meist auf Bäumen und rühren sich nicht. Ich versuche

Kanada 2009 - Seite 59 von 67

Eine zu Schießen, aber leider treffe ich nur den Baumstamm neben ihr.

Das Huhn ist natürlich weg, und für mich heißt es den Pfeil aus 5 Meter Höhe zu bergen. Nichts als hinauf. Geschafft. Den Pfeil habe ich wieder, lediglich die Spitze ist kaputt. Ansonsten heisst es die Seele baumeln lassen. Bei diesem Panorama ein Leichtes. Das Wetter und die Temperaturen lassen uns auch nicht im Stich. Immerhin hat es noch um die 24 Grad.

Nun sind auch wieder Flugzeuge zu hören. Ein erster Hinweis, dass wir der Zivilisation immer näher kommen. Irgendwie ein beruhigendes Gefühl.

Es sind noch ca. 90 km, also zwei Rudertage, bis wir in Fort Severn eintreffen.

Der Tag der Abreise naht. Nachdem uns das Wetter hier verwöhnt hat, so trauert es darum, dass wir abfahren müssen. Mit Nachttemperaturen von -1 Grad und Nebel. Aber es muss sein. Wir



müssen weiter Richtung Fort Severn. Nachdem wir die Limestone Rabits linker Hand überwunden haben, kommen wir nach 44 km auf einer Felseninsel an. Wir beschließen hier einen Tag zu bleiben und alles für die Zivilisation fertig zu machen. Das heißt vor allem Wäsche und uns selbst zu Waschen, das Gepäck vorzubereiten und natürlich auch die letzten Sonnenstrahlen zu genießen.



Es ist soweit. Um 05.30 Uhr, bei Sonnenaufgang stehen wir auf. Heute sind ca. 51 km angesagt und das mit einem ziemlich langen Wildwasserabschnitt. Es geht um 08.00 Uhr, bei Regen los. Nach 13 km kommen wir

zu den besagten Abschnitt Namens Kapakopowistik Rabits.

Eine ca. 1 km langgezogene wilde Strecke, die wir nicht befahren können. Im Jahre 1994 haben wir beim Befahren ein ziemlich großes Loch im Boot bekommen. Sehr scharfe Steine die den Fluss durchstreifen.

Also heisst es Auspacken und sowohl das Gepäck als auch



das Boot dem Ufer entlang zu tragen. Dazu müssen wir einige Male hin und her gehen. Insgesamt ca. 5 km. Nun kann es ungehindert Richtung Fort Severn weiter gehen. Gegen 16.00 Uhr kommen wir dort an. Georg

trifft auch an unserm Anlegeplatz ein. Wir versuchen

Kobie

gemeinsam mit ihm, ein Quartier im Hotel zu bekommen. Zu unserer Überraschung gibt es keines. Alles mit Saisonarbeitern belegt.

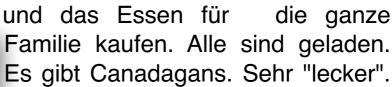
Zum Glück haben wir Georg kennen gelernt. Er bietet uns an, in seinem Haus zu Übernachten. Dazu müssen

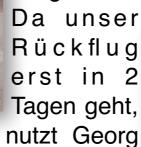
seine Schwester mit ihren 3 Kindern,

während
unseres
Aufenthaltes,
zu den Großeltern ziehen,
damit wir,
sowohl Ferdl
als auch ich



ein eigenes Zimmer haben. Die Großeltern wohnen in einem Nachbarhaus. Wir, die Europäer sind in dieser Gegend eine Attraktion. Die Einheimischen verstehen nicht, wie Menschen freiwillig soetwas in Kauf nehmen und sich in der Natur wohlfühlen. Wir revanchieren uns dadurch, dass wir einkaufen gehen

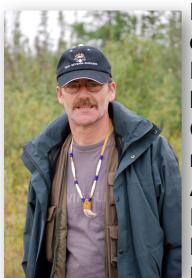




noch die Zeit um uns die Gegend zu zeigen. Er fährt mit uns ins

Hinterland und erklärt uns die verschiedenen Pflanzen.

Weiters fahren wir noch mit dem Boot in die Hudson Bay. Sein Gewehr hat er immer dabei. Zum Schutz vor den Eisbären, die aufgrund der Nahrungsknappheit immer weiter in die Bucht und in die Nähe von Fort Severn kommen. Genau wie auch die Robben, die wir auf unserem Ausflug sehen.



Heute ist es soweit. Am Nachmittag geht der Flug nach Thunder Bay. Als Dankeschön für die Gastfreundschaft lassen wir noch etwas Kleingeld zurück. Georg und seine Familie haben uns so nett aufgenommen. Wir bekommen zum Abschied noch Geschenke von der Familie. Sie schenken uns zur Erinnerung Lederhalsbänder mit einer Eisbärkralle. Beim Zusammenpacken stellen wir fest,

dass unser Gepäck um Einiges zu schwer ist. Somit müssen wir einige Ausrüstungsgegenstände bei Georg zurück lassen. Anschließend fährt uns George zum Flug-

hafen, der ca. 8 km außerhalb Fort Severn liegt.

Unser Flug startet pünktlich um 15.20 Uhr. Ferdl und ich sind die einzigen Passagiere. Unser Flug führt uns über Big Trout Lake, Sioux



Lookout, nach Thunder Bay, wo wir wieder in unser Hotel fahren. Morgen geht es mit dem Flugzeug über Toronto nach Wien, wo unsere Liebsten sicher schon warten. Ich freue mich schon darauf.

Kanada 2009 - Seite 63 von 67

Das einzige das ich noch sagen kann ist:

## Acta est fabula

leider, oder Gott sei dank.

Nach einer derartige Reise ist man gefühlsmäßig hin und her gerissen;

Einerseits die Sehnsucht weitere solche Abenteuer durchzuführen, bei denen nur eines zählt "Die innere wahre Ruhe und Ausgeglichenheit zu erfahren", jedoch andererseits über die Freude, wieder ins traute geborgene Heim und leider auch den damit verbundenen Verpflichtungen gegenüber Anderen und seinen stressigen Auswirkungen der Zivilisation, zurück zu kehren.

Aber das wohl Wichtigste nach einer derartigen Tour besteht wohl darin, von den Liebsten bei der Rückkehr in Empfang genommen zu werden und somit die Gewissheit zu haben, man hat ihnen gefehlt.

Wenn das zutrifft steht einem neuem Abenteuer in den nächsten Jahre nichts im Wege.

## **Bertl**



Kanada 2009